



## AUGUST SANDER – HELMAR LERSKI

*August Sander – Helmar Lerski* ist die erste Ausstellung einer Serie, mit der die Entwicklung der deutschen Fotografie seit den 1920er Jahren bis heute vorgestellt wird. Das Konzept geht von parallel entwickelten Ideen und Arbeitsweisen, der Gleichzeitigkeit des Ungleicheren, aus und stellt in jeder Ausstellung die Werke von zwei Fotografen/Innen einer Periode in einen Dialog bzw. Kontrast.

Mit August Sander und Helmar Lerski wurden Fotografen ausgewählt, die in den 20er Jahren ihre eigenständige, konsequente Arbeitsmethode entwickelten. 1929 erschien mit 60 Portraits das Buch *Antlitz der Zeit* von August Sander, *Köpfe des Alltags* mit 80 Bildern von Helmar Lerski 1931 – beide wurden in Berlin verlegt.

In einem Brief aus dem Jahr 1925 erklärte Sander sein Vorhaben mit dem gesetztem Ziel: „Dadurch, daß ich sowohl die einzelnen Schichten wie auch deren Umgebung durch absolute Photographien festlegte, hoffe ich eine wahre Psychologie unserer Zeit und unseres Volkes zu geben“. Er wählte Personen nach Aspekten des Berufsstandes und sozialer Schichten aus und fotografierte sie in ihrer alltäglichen Umgebung – dies meist als ganze Figur und bei natürlichem Licht. Angelegt war Sanders Idee von einem Gesellschaftsbild auf 45 Mappen zu je 12 Fotografien: *Menschen des 20. Jahrhunderts*. Mit diesem ehrgeizigen Projekt beschäftigte sich Sander bis zu seinem Tod – es blieb unvollendet. Es besticht in Stringenz und Genauigkeit, deren Glaubwürdigkeit auch in Bezug zur Kontinuität seiner dokumentarischen Arbeit steht. Sanders gesellschaftliche Charakterisierung ist ein herausragender Beitrag der Fotografie des frühen 20. Jahrhunderts, ein bis heute wirksames und einflussreiches Werk.

Im Kontext der Avangardefotografie der 20er Jahre aber fotografierte Sander untypisch. Die „Neuen Seher“ liebten die engen Ausschnitte, ungewohnte Perspektiven und kontrastreiches Licht. In diesem Sinn und im Gegensatz zu Sanders Arbeitsweise schrieb Helmar Lerski in eines seiner Notizbücher: „Das Portrait erhält seine Bedeutung nicht durch die wirklichkeitstreue Oberflächen – Ähnlichkeit, sondern durch die auf dem Antlitz sich spiegelnden Bewegtheiten eines Innenlebens – also durch Sichtbarmachung des Unsichtbaren.“

Lerskis Arbeit ist geprägt von der Dramatik des Theaters und früherer Filme. *Köpfe des Alltags* zeigt Portraits anonymer Menschen, von denen wir, wie bei Sander, die Berufszugehörigkeit erfahren, aber gezeigt werden uns hier Gesichter, isolierte Köpfe in engen Ausschnitten erfasst und extrem

kontrastreich beleuchtet. Nicht die äußere Erscheinung seiner Modelle, meist Arbeiter, Handwerker oder Arbeitslose interessierte Lerski, sondern die Ausdrucksfähigkeit seiner Protagonisten – die Aktivierung der „inneren Struktur“. Die Kamera bedeutete ihm ein Instrument zur Lichtgestaltung. Diesem Anspruch folgend und kultivierend entstand 1935/36, nach Lerskis Übersiedelung nach Palästina, das beeindruckende 175 Fotografien umfassende Projekt *Verwandlungen durch Licht*.. Auf einem Dach in Tel Aviv fotografierte er in gut sechs Wochen den geduldigen Bauzeichner Leo Uschatz. Lerski hatte dort ein System von zahlreichen Spiegeln installiert, die das Sonnenlicht auf Uschatz' Gesicht lenkten.

Bereits 1930 hatte Lerski in der Zeitschrift *Filmkurier* von einem Plan gesprochen: „später einmal ein Portrait Buch über irgendjemanden (zu) machen. Fünfzig Aufnahmen von ein und demselben.“ Das Projekt sollte den Beweis liefern, dass „der Lichtbildner frei gestalten kann nach seinem inneren Gesicht, wie der Maler, der Grafiker, der Bildhauer“. Das Buch zu den *Verwandlungen* erschien nicht, aber die Bilder wurden erstmals 1936 in Jerusalem ausgestellt und ein Jahr später wurde eine Auswahl als großformatige Diaprojektion im Academy Cinema in London gezeigt.

Helmar Lerskis Werk ist in seiner Radikalität und Geschlossenheit ein Solitär in der Fotogeschichte des frühen 20.Jahrhunderts. Im Unterschied zu August Sander ging es ihm nicht um eine sozialtypische Charakterisierung, was der Titel *Köpfe des Alltags* nahelegen könnte, sondern ihn interessierte die Inszenierung der Ausdrucksformen des Menschen mit Hilfe der Kamera, mit Hilfe des Lichtes.

Ute Eskildsen